

ENGAGIERT FÜR KRITISCHE UND STARKE KINDER SOWIE UNABHÄNGIGE UND KREATIVE FRAUEN

DER MAX-HERRMANN-PREIS 2019 GEHT AN FRESHTA KARIM UND BARA'A AL-BAYATI



„Ich bin sicher, Max Herrmann wäre mit unserer Entscheidung für zwei engagierte junge Frauen einverstanden!“, so beendete André Schmitz, Vorsitzender der Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin e. V. und in dieser Funktion auch Juryvorsitzender, seine Begrüßung bei der Verleihung des Max-Herrmann-Preises im Jahr 2019. Dabei zeigte er auf das Porträt hinter sich, das wie in jedem Jahr anlässlich der Preisverleihung ausgestellt wird.

Diese Fotografie zeigt einen von Alter, Krankheit und Repressalien durch die Nationalsozialisten gezeichneten Max Herrmann. Das genaue Entstehungsdatum ist unbekannt, aber vermutlich ist die Aufnah-

me um das Jahr 1940 entstanden, als der Theater- und Literaturwissenschaftler längst aus dem bildungsbürgerlichen Berliner Geistes- und Gesellschaftsleben ausgeschlossen war: Vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten war Max Herrmann von seinen Studenten hochgeschätzt, er hielt Vorträge für Nicht-Akademiker organisiert vom ‚Verein für volkstümliche Kurse von Berliner Hochschullehrern‘, hatte bis 1934 den Vorsitz der Gesellschaft

für Theatergeschichte inne und engagierte sich in der Gesellschaft für Deutsche Literatur. Zahlreiche Gesetze und Verordnungen der Nationalsozialisten schränkten alle Jüdinnen und Juden wie Max Herrmann immer weiter ein; selbst dahingehend, dass er in der Preußischen Staatsbibliothek (der heutigen Staatsbibliothek zu Berlin) Bücher nur noch im Stehen einsehen durfte. Und das war als Privileg zu verstehen, weil ihm die Bibliothek eine große Sammlung von Privat- und Manuskriptdrucken verdankte. Max Herrmann konnte sich nicht dazu durchringen, mit seiner Frau Deutschland zu verlassen, ins Exil zu gehen. Er hätte wohl Möglichkeiten gehabt, fühlte sich aber der Sprache und dem Land zu verbunden. So

Gwendolyn Mertz
leitet die Geschäftsstelle der Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin e. V.



André Schmitz vor dem Portrait Max Herrmanns

wurde Max Herrmann gemeinsam mit seiner Frau Helene und deren Schwester am 8. September 1942 vom Bahnhof Berlin-Grunewald nach Theresienstadt deportiert, wo er im November des gleichen Jahres starb.



Seit dem Jahr 2000 verleihen die Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin e. V. mindestens alle zwei Jahre den Max-Herrmann-Preis an eine Persönlichkeit, die sich in besonderer Weise um das Bibliothekswesen oder die Staatsbibliothek zu Berlin verdient gemacht hat.

Zwei, für den Preis ungewöhnlich junge und von weither

stammende Frauen erhielten 2019 diese Auszeichnung: Freshta Karim, die in Kabul eine mobile Bibliothek aufgebaut hat, und Bara'a Al-Bayati, die als erste Frau eine Buchhandlung und einen Verlag in Bagdad betreibt. Beide Frauen leben in vom Krieg zerstörten Städten, in denen Gewalt immer noch an der Tagesordnung ist. Zwar dominieren die Konflikte in ihren Heimatländern nicht mehr die Nachrichten, aber von einem allgemeinen und beständigen Frieden kann noch lange nicht die Rede sein. Trotzdem gehen beide Frauen unbeirrt und mutig ihren Weg.

In seiner Laudatio unterstrich der Senator für Kultur und Europa des Landes Berlin, Dr. Klaus Lederer, welche prägende Bedeutung Bücher für die Entwicklung des Indi-

viduums wie auch einer weltoffenen, von Respekt geprägten Gesellschaft besitzen. Dann stellte er dem Publikum die beiden Preisträgerinnen vor:

Freshta Karim wurde 1992 in Kabul geboren. Sie studierte zunächst in Neu-Delhi, bevor sie mit einem einjährigen Stipendium ihren Abschluss in Public Policy in Oxford machte. Danach kehrte sie zurück nach Afghanistan. Ihre Wurzeln lägen in Afghanistan und dort werde sie beim Aufbau ihrer Heimat gebraucht, betont Freshta Karim immer wieder in Interviews. Sie zitiert dann eine Gedichtzeile des persischen Dichters Rumi aus dem 13. Jahrhundert, die auf Deutsch sinngemäß lautet: „Wer von seinen Wurzeln getrennt ist, wird immer danach streben, zu seinen Wurzeln zurückzukehren.“

Ausgangspunkt ihrer Arbeit ist für sie und ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter die eigene Lebenserfahrung einer vom Krieg zerstörten Kindheit. Und noch immer leiden die Kinder in Afghanistan unter den gravierenden Folgen des Krieges – nur gut dreißig Prozent der Bevölkerung sind alphabetisiert und nur etwa ein Viertel der Mädchen besucht eine Schule. So gründete Freshta Karim 2017 die non-profit-Organisation Charmaghz, was übersetzt Walnuss bedeutet, die an die Form des menschlichen Gehirns erinnert. Sie begann mit dem Aufbau einer mobilen Bibliothek, damit Kinder in Kabul und Umgebung die Möglichkeit erhalten, Bücher zu entdecken, ihre Phantasie zu entwickeln, ihre Neugierde zu entfalten und Fragen zu stellen. Das Konzept geht auf, die Resonanz auf den Bücherbus ist überwältigend. Die Kinder haben sich diesen Bücherbus zu eigen gemacht; sie nutzen die Angebote, fragen nach neuen Empfehlungen und bringen ihre eigenen Ideen ein. Und so fährt bereits

ein zweiter Bücherbus durch die Straßen der afghanischen Hauptstadt und ein dritter Bus, umgebaut zu einem mobilen Kino, begeistert die Kinder mit Filmen. „Unsere Vision für Afghanistan ist ein Bildungssystem sowie eine Gesellschaft, die kritisches Denken erlaubt, ja, fördert. Wir glauben fest daran, dass kritisches Denken entscheidend ist, um Kinder stark zu machen und unser Land aufzubauen“, begründete Freshta Karim ihr Engagement in einem Interview.

Die zweite Preisträgerin **Bara'a Abdulhadi Mudheher Al-Bayati** wurde 1989 in Bagdad geboren. Ihre ursprünglichen beruflichen Absichten gingen in eine ganz andere Richtung. Sie studierte Ingenieurwissenschaften, doch fand sie keine Stelle nach ihrem Abschluss. Vor vier Jahren entschloss sie sich dann, im Zentrum des Buchhändlerviertels in Bagdad, nahe der Mutanabbi Straße, zunächst ihre eigene kleine Buchhandlung zu eröffnen und dann einen eigenen Verlag zu gründen. Sie ist damit die erste Frau in diesem traditionsreichen, stets von Männern dominierten Gewerbe. Ihr Angebot in der Buchhandlung wie im Verlag umfasst Bücher zu Themen wie Philosophie, Geschichte, Soziologie, Romane, Lyrik, religionskritische Bücher, Kindergeschichten – eine Vielfalt, die über lange Jahre im Irak nicht gestattet war. Mit ihren Büchern eröffnet Bara'a Al-Bayati Zugang zu Bildung; mit ihrem Leben ist sie ein Vorbild. Während zu Kriegszeiten Frauen notwendigerweise in Männerberufen arbeiten müssen, werden sie anschließend in Friedenszeiten wieder aus dem öffentlichen Leben und dem Bildungsdiskurs ausgegrenzt. Der Zugang zu Bildung und Literatur müsse aber allen Menschen jederzeit und dauerhaft offenstehen, sagt sie. „Eine meiner Botschaften, die ich der Gesellschaft durch meine Arbeit vermitteln möchte, ist, dass die Frau un-

abhängig ist, mit einer hörbaren Stimme. Und dass sie in jedem Bereich arbeiten und kreativ sein kann.“ Zu Recht wies die Generaldirektorin Barbara Schneider-Kempf in ihrer Begrüßung auf eine Parallele zu Helene Herrmann, Max Herrmanns Ehefrau, hin, die ebenfalls mehr wollte, als die überkommenen Erwartungen zu erfüllen. Mut, Willen und Geduld benötigte Helene Herrmann, um im wilhelminischen Deutschland zu studieren und zu promovieren.

In ihren Dankesworten erinnert Freshta Karim an ihre eigene Geschichte.

Im Alter von zwölf Jahren erhielt sie das überraschende Angebot, als Journalistin über das Leben von Kindern in Afghanistan zu berichten. Dies habe ihr die Möglichkeit eröffnet, Fragen zu stellen, auf Antworten zu beharren, kritisch zu werden und so die eigenen Fähigkeiten zu entdecken und zu entwickeln.

Nun wünsche sie sich, dass sich allen Kindern in Afghanistan diese Chancen böten.

An die Kraft der Sprache und an die Macht der Poesie erinnerte Bara'a Al-Bayati in ihrer Dankesrede. Dieses Zutrauen dürften die Menschen nicht verlieren, um nicht in Zeiten des Krieges und der Zerstörung die Verzweiflung in den Herzen und den Köpfen der Menschen Oberhand gewinnen zu lassen. Ein Appell, der das Publikum bewegte.



Das Vertrauen in das gedruckte Wort, das als Gegenmittel gegen Ignoranz, Engstirnigkeit und Denkverbote nach wie vor seine Wirkung entfaltet, war an diesem Abend deutlich spürbar. Die Verleihung des

Max-Herrmann-Preises ist wieder einmal eine Gelegenheit gewesen, sich dessen zu vergewissern.



v. l. n. r.: André Schmitz, Bar'a Al-Bayati, Barbara Schneider-Kempf, Freshta Karim, Klaus Lederer
Alle Fotos des Beitrags: SBB-PK / Hagen Immel

PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER

- 2018 Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstättenbibliotheken
- 2017 Klaus Wagenbach, Verleger
- 2016 Wim Wenders, Filmregisseur
- 2014 B.H. Breslauer Foundation
- 2013 Ingeborg Berggreen-Merkel, Ministerialdirektorin beim Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien a. D.
- 2012 Micha Ullman, Bildender Künstler
- 2011 Georg Siebeck, Wissenschaftsverleger und Mäzen der Staatsbibliothek zu Berlin
- 2010 Inge Jens, Literaturwissenschaftlerin
- 2009 Günter de Bruyn, Schriftsteller
- 2008 Karin von Welck, Generalsekretärin der Kulturstiftung der Länder a. D.
- 2007 Bernhard Fabian, Literatur- und Buchwissenschaftler
- 2005 Jekaterina Geniewa, Generaldirektorin der allrussischen Staatlichen Bibliothek für ausländische Literatur
- 2003 Klaus G. Saur, Wissenschaftsverleger
- 2002 Wolfgang Frühwald, Literaturwissenschaftler und Wissenschaftsmanager
- 2001 Paul Raabe, Bibliothekar und Literaturwissenschaftler
- 2000 Cécilie Lowenthal-Hensel, Archivarin und Gründerin der Mendelssohn-Gesellschaft